

Harsche Kritik am Zermatter Gemeinderat

Zermatts scheidender Abfalldienstleister, die Schwendimann AG, sagt, der Gemeinderat verhalte sich bei der Neuorganisation der Müllabfuhr rechtswidrig. Und er staple bei den Kosten zu tief.

Martin Kalbermatten

Die Gemeinde Zermatt will ihren Abfall ab dem 1. Oktober 2022 selbst bewirtschaften. Das preisgekrönte System Alpenluft des bisherigen Abfalldienstleisters, der Schwendimann AG, mit 12 Fahrzeugen, 60 Pressen und 1600 Containern wird auf den 30. September 2022 hin «entsorgt». Um für den 1. Oktober 2022 bereit zu sein, muss die Gemeinde nun in Windeseile eine gewaltige Infrastruktur auf die Beine stellen. Der Zermatter Gemeinderat hat dafür einen Kredit von 3,1 Millionen Franken gesprochen. Und bereits Anschaffungen in Höhe von rund 2,4 Millionen Franken ausgelöst; dies mittels freihändiger Vergaben und ohne einen Urversammlungsbeschluss.

Die Schwendimann AG will das nicht akzeptieren und teilt mit, dass freihändige Beschaffungen in dieser Grössenordnung rechtswidrig seien. Ausserdem würde der Kredit von 3,1 Millionen Franken nicht ausreichen.

«Kein überbeuertes Angebot gemacht»

Grundsätzlich müssen Beschaffungen ab einem Wert von 250'000 Franken öffentlich ausgeschrieben werden. Der Zermatter Gemeinderat begründet seine freihändige Vergabe damit, dass so die In-House-Abfallentsorgung ab dem 1. Oktober 2022 gewährleistet und genügend Zeit für die Realisierung einer öffentlich-privaten Partnerschaft geschaffen werden kann. Und stützt sich dabei auf einen Gesetzesartikel, wonach aufgrund unvorhersehbarer Ereignisse eine Beschaffung so dringlich wird, dass kein offenes oder selektives Verfahren durchgeführt werden kann.



Die Schwendimann AG will das Vorgehen des Zermatter Gemeinderats nicht akzeptieren. Gegen die Lieferaufträge der Gemeinde für die neue Abfallentsorgungs-Infrastruktur wurde Beschwerde eingereicht.

Bild: zvg

Welche Ereignisse das sein sollen, sagt der Gemeinderat nicht. Fakt ist, dass seit zehn Jahren klar ist, dass der Dienstleistungsvertrag mit der Schwendimann AG am 30. September 2022 auslaufen wird. Zudem hat die Gemeinde die laufende Ausschreibung für die Abfallentsorgung ab dem 30. September 2022 im Oktober 2021 selbst abgebrochen. «Weil nach Prüfung der Eignungskriterien und technischen Spezifikationen nur ein gültiges Angebot vorlag und ein wirksamer Wettbewerb damit nicht garantiert werden konnte», wie der Gemeinderat festhält.

Nach dem überraschend kommunizierten Abbruch der laufenden Ausschreibung und

anschliessenden Gesprächen mit der Gemeinde zeigte sich für die Schwendimann AG, dass seitens der Gemeinde Zermatt keine klare öffentliche Strategie zur Sicherung der Entsorgungsdienstleistung ab Herbst 2022 vorhanden war: «Wir erarbeiteten deshalb eine erste Diskussionsgrundlage zur Unterstützung der Gemeinde und schlugen mehrere Varianten vor.» Doch die Gemeinde habe die Kommunikation faktisch abgebrochen und Ende November 2021 die gemeinsame Lösungssuche einseitig für beendet erklärt.

Infolge des Entscheids des Zermatter Gemeinderats, sich von der Schwendimann AG zu trennen, wäre es naheliegend ge-

wesen, dass die Gemeinde wenigstens das bestehende Inventar der Schwendimann AG übernehmen würde, statt für teures Geld neues zu kaufen. Doch dieser Deal kam nicht zustande. Laut dem Zermatter Gemeinderat habe die Schwendimann AG ein überbeuertes Angebot gemacht. Die Schwendimann AG weist diesen Vorwurf entschieden zurück: «Das entspricht nicht den Tatsachen. Die Kosten- und Inventarbewertungen waren klar als «Entwurf» deklariert und in Anbetracht einer erwarteten Ausschreibung und der nicht gewährleisteten Vertraulichkeit mit Spielraum versehen.» Die Bedürfnisse der Gemeinde hätten immer im Fokus gestanden.

Swendimann schätzt Gesamtkosten höher ein

Die Schwendimann AG bezweifelt, dass mit der von der Gemeinde präsentierten Lösung die Abfallentsorgung reibungslos weitergeführt werden kann: «Wir haben alle Anstrengungen unternommen, um dem entgegenzuwirken. Doch die Gemeinde hat nicht darauf reagiert.» Durch die aktuellen Beschaffungen in Millionenhöhe unter Umgehung der Ausschreibungspflicht und damit des Wettbewerbs riskiere die Gemeinde wissentlich Mehrkosten und einen Dienstleistungsabbau für Bürger und Gewerbe.

Der Gemeinderat sagt indes, dass die Beschaffung der neuen Infrastruktur Verbesserungen ermöglicht. So würden die Abfallpressen neu mit den ortsüblichen Elektrofahrzeugen transportiert. Und mit den neuen, kleineren Pressen könnten künftig auch bislang schwer zugängliche Standorte bedient werden.

Die Frage ist, was die komplette Neuanschaffung dieser Infrastruktur letztlich kosten wird. Den besagten Kredit von 3,1 Millionen Franken durfte der Gemeinderat ohne Urversammlungsbeschluss absegnen. Die Freigrenze für den Gemeinderat liegt in etwa bei drei Millionen Franken. Doch laut der Schwendimann AG wird dieser Kredit nicht ausreichen: «Aus fachlicher Sicht ist momentan davon auszugehen, dass die Gesamtkosten für die Entsorgung über den bisherigen Kosten liegen werden.» Man zähle weiterhin auf die Wahrung der Rechtsstaatlichkeit und auf eine baldige korrekte Ausschreibung. Gegen die besagten Lieferaufträge der Gemeinde wurde während der Einsprachefrist Beschwerde eingereicht.

Kurz und kompakt

Italienische Bahnangestellte streiken

Streik Im Norden Italiens standen die Züge wegen eines Streiks der Belegschaft bis Freitagabend um 21.00 Uhr still. Die Züge zwischen Brig und Domodossola fuhren zwar trotzdem nach Plan. Wie Stefan Locher, Mediensprecher der BLS, auf Anfrage sagt, wüsste man bei Streiks aber nie, ob plötzlich Züge ausfallen würden. Jeweils am Samstag reisen Hunderte Walliserinnen und Walliser nach Domodossola auf den Markt. Dieser Reise sollte heute nichts im Wege stehen, insofern der Streik wie angekündigt beendet worden ist. Wer am Freitag aber mit dem Zug von Brig nach Mailand wollte, der wurde von der SBB im Online-Fahrplan darauf hingewiesen, dass in der Lombardei und im Piemont mit Verspätungen und Zugausfällen gerechnet werden muss. Auch der italienische Zugsanbieter Trenord schrieb auf seiner Webseite: «Es kann zu sporadischen Zugausfällen kommen, die rechtzeitig bekannt gegeben werden.» Der Streik der italienischen Bahnangestellten hatte am Freitagmorgen auch Auswirkungen auf die Verladestation Brig-Iselle. (sr)

Gemeinde Goms steht finanziell gut da

Gemeinderrechnung Die Gemeinde Goms lud am Mittwoch dieser Woche, dem 15. Juni, zur Ur- und Burgerversammlung. Dabei präsentierte die Gemeinde der Bevölkerung die Jahresrechnung 2021. Die Verwaltungsrechnung 2021 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 217'200 Franken ab. Budgetiert war ein Ertrag von 69'000 Franken. Der Cashflow von rund 1,82 Millionen Franken steht Nettoinvestitionen von 1,26 Mio. Franken gegenüber. Es wurden ordentliche Abschreibungen von 1,38 Mio. Franken und zusätzliche Abschreibungen von 218'000 Franken getätigt. Das Pro-Kopf-Vermögen beträgt 4778 Franken. Die Verwaltungsrechnung wurde von der Urversammlung genehmigt. Dem Verkehrsreglement, welches an der Urversammlung vom April noch abgelehnt wurde, hat die Bevölkerung mit einigen kleinen Anpassungen zugestimmt. (wb)

Rotary Brig und die tanzende Jugend

Tanzvideos Der jährliche Jugend-KreativPreis von Rotary Brig und Zeughaus Kultur fand in diesem Jahr erneut zum Thema «Tanz» statt. Gefragt waren Videos von Tanzperformances in der Altersgruppe zwischen 8 und 16 Jahren. Die Verantwortlichen des Jugend-KreativPreises unter der Leitung von Olivier Mermod haben unter Einbezug einer unabhängigen Fachjury die eingereichten Videos sowohl bezüglich künstlerischer Darbietung als auch filmischer Umsetzung bewertet. In drei Kategorien wurden die Sieger anlässlich einer Feier erkoren. Zudem wurde ein Spezialpreis vergeben. Aus den 53 Einzelanmeldungen sind gesamthaft 24 Filme inklusive Beiblätter eingegangen. In der Kategorie Solo wurden elf, in der Kategorie Duett acht und in der Kategorie Gruppe fünf Tanzfilme eingereicht. (wb)

Immobilienkäufe lassen Gemeindekasse klingeln

Das Geschäft mit Immobilien boomt auf der Riederalp und erweist sich für die Gemeinde als kleiner «Goldesel».

Matthias Summermatter

Die Gemeinde Riederalp steht finanziell gut da. Das zeigt die kürzlich präsentierte Jahresrechnung 2021. Die Gründe dafür sind vielfältig. Doch als kleiner «Goldesel» erweist sich jetzt ein vor Jahren gefällter Urversammlungsbeschluss. Im Fokus: die sogenannte Handänderungssteuer. Das steckt dahinter.

Wechselt eine Immobilie im Wallis ihren Besitzer, wird eine Handänderungssteuer an den Kanton fällig. Die Höhe des Steuerersatzes berechnet sich auf Basis des Kaufpreises und beträgt maximal 1,5 Prozent. Zudem erlaubt das Gesetz, dass die Gemeinden eine Zusatzabgabe (maximal 50 Prozent) auf die kantonale Handänderungssteuer erheben können. Etliche Gemein-



Die Nachfrage nach Immobilien auf der Riederalp ist hoch.

Symbolbild: Keystone

den machen von dieser Praxis Gebrauch. So auch die Gemeinde Riederalp. Im Jahr 2015 sagte die Urversammlung Ja zur Erhebung einer zusätzlichen kommunalen Handänderungssteuer. Dieser Entscheid zahlt sich jetzt aus.

Allein durch diese kommunale Handänderungssteuer kassierte die Gemeinde im vergangenen Jahr fast 400'000 Franken. Hinzu kommen Grundstückgewinnsteuern in Höhe von 300'000 Franken. Fast gleich hoch sind die Einnahmen durch Erbschafts- und Schenkungssteuern. Die Zahlen verdeutlichen eines: Das Geschäft mit Immobilien boomt auf der Riederalp.

Die Corona-Pandemie löste wie in vielen Ferienregionen einen Run auf Ferienwohnungen aus. Hinzu kam in der Ver-

gangenheit auch der punktuelle Verkauf der Art Furrer Immobilien. Gemeindepräsident Peter Albrecht schätzt, dass allein im vergangenen Jahr Immobilien im Wert von 50 Millionen Franken verkauft wurden.

Die Gemeinde mit ihren knapp über 400 Einwohnern zählt laut Bundesamt für Raumentwicklung rund 1600 Wohnungen. Davon sind 90 Prozent Zweitwohnungen. Die Gemeinde registriert laut Präsident Albrecht fast jede Woche zwei bis drei Handänderungen. Er sagt: «Die Nachfrage ist im Moment sehr hoch.» Die Immobilienpreise sind wie in vielen Ferienorten auch auf der Riederalp inzwischen auf einem sehr hohen Niveau. 4½-Zimmer-Wohnungen werden teils für 1,5 Millionen Franken und mehr gehandelt.